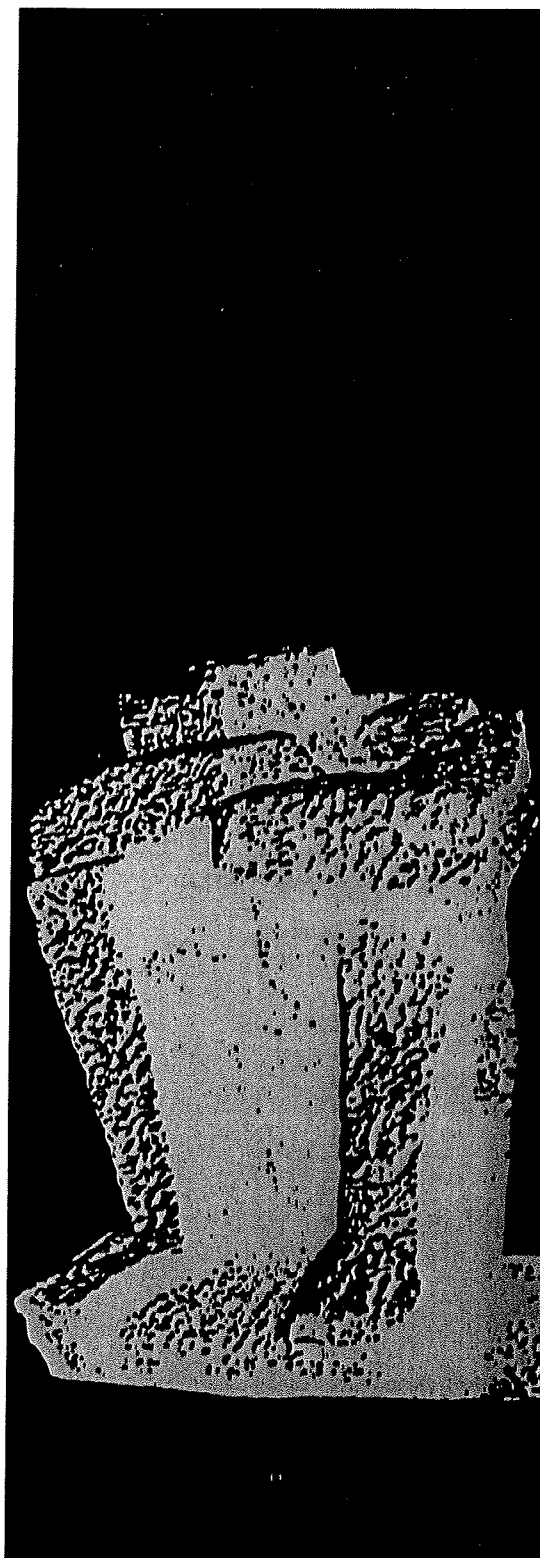


M I C H A E L  
B E N E D I K T

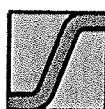
R U D O L F  
B U R G E R



Beiträge von:

Karl-Otto Apel  
Hans-Dieter Bahr  
Michael Benedikt  
Rudolf Burger  
Michel Deguy  
Jacques Derrida  
Vincent Descombes  
Istvan Fehér  
Herbert Klima  
Garbis Kortian  
Peter Malina  
Otto Pfersmann  
Jacques Poulain  
Hilary Putnam  
Richard Rorty  
Charles Taylor  
Reiner Wiehl

# DIE KRISE DER PHÄNOMENOLOGIE UND DIE PRAGMATIK DES WISSENSCHAFTSFORTSCHRITTS



EDITION S

## DAS BUCH

Anläßlich des fünfzigsten Jahrestages der Vorträge „Die Krisis der europäischen Wissenschaft und die transzendente Phänomenologie“, die Edmund Husserl im Mai 1935 in Wien vor dem österreichischen Kulturbund gehalten hat, fand vom 10. bis 13. Mai 1985 im Rahmen der „Wiener Gespräche zur Philosophie“ ein internationaler Kongreß über Probleme der phänomenologischen Forschung statt.

Um die vielschichtigen und weitreichenden Auswirkungen des Werkes dieses „letzten wirklichen Erkenntnistheoretikers“ (Max Horkheimer) auf die Gegenwartsphilosophie zu beleuchten, wurden Vertreter der wichtigsten zeitgenössischen philosophischen Strömungen, von der analytischen Philosophie über die Kritische Theorie bis zum Poststrukturalismus, geladen. Die Intensität der Debatten, die Aufmerksamkeit und der Andrang der Zuhörer und darüber hinaus die Resonanz, welche die Konferenz in der internationalen Diskussion gefunden hat, waren außerordentlich.

Um diese Diskussion im Interesse einer rationalen Auseinandersetzung mit Gegenwartsproblemen in erweiterter Form fortzuführen, werden alle Referate und Beiträge des Kongresses in von den Autoren unter Berücksichtigung der wechselseitigen Kritik überarbeiteter Form in diesem Band veröffentlicht.

## DIE HERAUSGEBER:

Michael Benedikt ist Ordinarius für Philosophie an der Universität Wien; Rudolf Burger ist Universitäts-Dozent für Wissenschaftssoziologie und Leiter der Abteilung für Sozialforschung im Wissenschaftsministerium in Wien.

Der Band enthält Beiträge folgender Autoren:

Karl-Otto Apel	Garbis Kortian
Hans-Dieter Bahr	Peter Malina
Michael Benedikt	Otto Pfersmann
Rudolf Burger	Jacques Poulain
Michel Deguy	Hilary Putnam
Jacques Derrida	Richard Rorty
Vincent Descombes	Charles Taylor
Istvan Fehér	Reiner Wiehl
Herbert Klima	

M I C H A E L B E N E D I K T  
R U D O L F B U R G E R

DIE KRISE DER PHÄNOMENOLOGIE  
UND DIE PRAGMATIK DES  
WISSENSCHAFTSFORTSCHRITTS



EDITION S

GEFÖRDERT DURCH DAS BUNDESMINISTERIUM  
FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG  
UND DAS KULTURAMT DER STADT WIEN

Edition S  
Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei

1. Auflage 1986

Copyright ©  
by Österreichischer Staatsdruckerei  
Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: Atelier Fuchs  
(Plastikmotiv von Fritz Wotruba)  
Herstellung: Karl Ráb

Druck und Bindearbeit: Österreichische Staatsdruckerei  
ISBN 3-7046-0043-1

## Inhalt

Vorwort .....	7
Einleitung .....	9

JOHANN MADER

Begrüßung .....	11
-----------------	----

HEINZ FISCHER

Die Krise der Phänomenologie und die Pragmatik des Wissenschaftsfortschritts .....	15
--	----

## *I Das Problem*

MICHAEL BENEDIKT

Wurzeln und Mißverständnisse der transzendentalen Phänomenologie von Lambert zu Kant bis heute .....	20
--	----

## *II Phänomenologie: Die Geschichte einer Aporie*

HILARY PUTNAM

Gibt es dem, was über Wahrheit und Wirklichkeit gesagt worden ist, noch etwas hinzuzufügen? .....	40
---	----

GARBIS KORTIAN

Die Auflösung von Hegels Phänomenologie in Hermeneutik. Zum Wahrheitsanspruch eines spekulativen Erfahrungsbegriffes .....	53
--	----

RUDOLF BURGER

Der Blick und die Dialektik der Anerkennung. Geschichtsphilosophischer Kommentar zur Phänomenologie der Fremdexistenz bei Husserl, Hegel und Sartre .....	65
---	----

## *III Dekomposition der Phänomenologie Husserls und Schellers*

KARL-OTTO APEL

Das Problem der phänomenologischen Evidenz im Lichte einer transzendentalen Semiotik .....	78
--	----

REINER WIEHL

Schellers Phänomenologie der Gefühle und die Aporien der Phänomenologie .....	100
---	-----

JACQUES POULAIN	
Die Versinnlichung der Vernunft in der Anthropologie .....	123
RICHARD RORTY	
Philosophie als Wissenschaft, als Metapher und als Politik .....	138
CHARLES TAYLOR	
Zur Überwindung der Erkenntnistheorie .....	150
OTTO PFERSMANN	
Podiumsdiskussion mit Jacques Derrida .....	168

#### *IV Bewußtseinstheorien und die Krise der Wissenschaft vom Menschen*

VINCENT DESCOMBES	
Die Phänomenologie „für uns“ .....	182
HERBERT KLIMA	
Der unausgewiesene Gebrauch von Phänomenologie in den Wissenschaften	200
ISTVÁN M. FEHÉR	
Hermeneutische Notiz zu Poppers Dialektik-Begriff .....	215
HANS-DIETER BAHR	
Zeichen zwischen Stein und Meer. Über Erscheinungsweisen des Leibes ....	219
MICHEL DEGUY	
Memento .....	236

#### *V Anhang*

PETER MALINA	
Der Österreichische Kulturbund. Ergebnisse einer fragmentarischen Spuren- sicherung .....	250

---

## Hermeneutische Notiz zu Poppers Dialektik-Begriff

Poppers Art und Weise, die Dialektik zu behandeln, ist nicht bloß eingestandenermaßen polemisch, sie ist destruktiv. Nichts gab es, so schreibt er, das sich mit „so spielerischer Leichtigkeit (...) auf jedes beliebige Problem anwenden ließ (...) mit so geringem Aufwand an Denken und mit so wenig wissenschaftlichem Studium und wissenschaftlicher Kenntnis (...) als die Hegelsche Dialektik“.<sup>1</sup>

Wenn der Fall so liegt, daß Hegel sich „einzig durch seinen bemerkenswerten Mangel an Originalität“ auszeichnet und sein Erfolg demnach nur erklärbar sei als zeitbedingt durch das intellektuelle Klima eines „Zeitalters, das durch die Magie hochtönender Worte und die Macht des Jargons“<sup>2</sup> beherrscht war, dann darf es kaum erstaunen, daß Poppers Hauptanliegen weniger darin liegt, Hegel mit dessen eigenen philosophischen Begriffen zu verstehen, als vielmehr „von allem Anfang an zu verhindern, daß der Leser ... (Hegel; d. Verf.) zu ernst nimmt“<sup>3</sup>. Der Dialektik Hegels, der hiermit eine neue Logik, eine dialektische Logik, anpeilte, die dafür geeignet ist, „mit den Widersprüchen aufzuräumen“<sup>4</sup>, wird auf den Kopf zugesagt, daß sie „jedes Argument und jeden Fortschritt zerstören muß“<sup>5</sup>. Hegels Lehre lande schließlich, nach so vielem Getöse über „*Vernunft*“ (Anführungszeichen von Popper selbst), „im Irrationalismus“<sup>6</sup>.

Wenn es denn Popper eher als um Hegels Hinterfragung um die Warnung vor ihm geht, bleibt dubios, wieso jemand sinnvoll von Popperscher Dialektikkonzeption reden kann. Wenn wir hingegen einen hermeneutischen Standpunkt einnehmen, so, wie er uns seit Heidegger und Gadamer geläufig ist, und dabei im Auge behalten, daß jedes kritische Unternehmen, jede Interpretation, und sei diese noch so verheerend, in eigentümlicher Weise ein prä-ontologisches Verständnis<sup>7</sup> vom kritisierten und interpretierten Gegenstand enthält oder auf einem solchen aufbaut, dann sind wir in der Lage, einen Vorstoß zu machen, um zu rekonstruieren, worin Poppers prä-ontologisches Verständnis davon, was Dialektik sei, besteht; das meint ein Bündel von Vorannahmen und Voraussetzungen, die er über Dialektik hat oder haben müßte, wenn sein Unterfangen einer Kritik eine Ausgangsbasis haben will. Mit einigen Überlegungen soll also im folgenden Licht geworfen werden auf diese Vorannahmen; sie werden zeigen, daß sie tief in Poppers philosophischen Grundannahmen eingewurzelt sind, ebenso wie logischerweise auch in der Auffassung über Ziel und Aufgabe der Philosophie, wie sie in der philosophischen Tradition, mit der er aufwuchs, entwickelt worden ist.

Dialektik ist für Popper im Grunde die „Theorie der dialektischen Triade“, nämlich „eine Theorie, die dafürhält, daß die Art, wie sich die Dinge (...) abwickeln, charakteristisch beschrieben werden kann durch das, was die dialektische Triade genannt wird: Thesis, Antithesis, Synthesis“.<sup>8</sup> Es ist deshalb für Popper, wie er schreibt, eine empirisch beschreibende Theorie, vergleichbar, so meint er, mit der Theorie, daß gemeinhin die lebenden Organismen während einer gewissen Periode ihrer Entwicklung wachsen, danach konstant bleiben, um schließlich abzunehmen, bis sie dann absterben.<sup>9</sup>

Popper gibt gerne zu, daß die dialektische Triade, wie er sie umrissen hat, ganz gut gewisse Bewegungen in der Geschichte des Denkens kennzeichnet, und er räumt — wiederholt — ein, „daß dies keine schlechte Beschreibung der Weise ist, wie sich kritische Diskussion und damit auch wissenschaftliches Denken manchmal abwickeln mag“<sup>10</sup>. Bezeichnenderweise bleibt er freilich dunkel bezüglich der Rolle der Dialek-

tik und welchen Ort er ihr in Hegels Philosophie zuweisen soll. In „Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde“ stellt er es so dar, daß es zwei „Säulen“ seien, auf denen Hegels Philosophie ruhe: „die dialektische Triade“ und seine „Identitätsphilosophie“; und in „Was ist Dialektik“ spricht er, ganz ähnlich, von „zwei Aspekten der Hegelschen Philosophie“: „seinem Idealismus und seiner Dialektik“<sup>11</sup>. Im selben Aufsatz bezeichnet er freilich wenige Seiten weiter Hegels Identitätsphilosophie als eines der „Hauptelemente *innerhalb* des Gefüges der Dialektik“ (Hervorhebung vom Verf.), während er in der schon mehrfach zitierten Schrift („Die Offene Gesellschaft ...“) noch zwielichtiger die Identitätsphilosophie als „eine Anwendung der Dialektik“<sup>12</sup> bezeichnet. Durchaus übersieht er nicht, was an Schwierigkeiten aus solchen Formulierungen entstehen kann, aber es kümmert ihn nicht sonderlich: „Ich habe nicht die Absicht, die Zeit des Lesers mit dem Versuche zu verschwenden, ihr (Hegels Philosophie der Identität; d. Verf.) irgendeinen Sinn abzugewinnen“<sup>13</sup>. Dieser bleibt somit in der Ungewißheit, ob Dialektik etwas ist, was Hegel schlicht erborgt und in sein idealistisches System eingebaut hat, oder ob umgekehrt sein Idealismus resp. seine Identitätsphilosophie geradezu einen Bestandteil der Dialektik bzw. deren Anwendung darstellen. Da Popper die Identitätsphilosophie für eine abgefeimte Absurdität hält, bestehend „aus nichts als leeren Einfällen, selbst des Aberwitzes“<sup>14</sup>, andererseits jedoch der Dialektik das Verdienst zubilligt, *keine schlechte Beschreibung der Art zu sein, wie sich das Denken in der Geschichte zuweilen abwickelt*, dürfte seiner Beurteilung die Annahme zugrunde liegen, daß die Dialektik sehr wohl von Hegels Identitätsphilosophie abgekoppelt werden könne. Nun ist nach Popper eine gewisse Validität für *Beschreibungen* der einzige Wert, den er der Dialektik beizumessen bereit ist, und seine Definition der Dialektik als „empirisch beschreibende Theorie“ verdankt sich in ihrer Formel eben dieser Zubilligung, mutmaßlich, weil Popper Theorien, die in ihrer Beschreibung nicht empirisch wären, nicht konzipiert.<sup>15</sup>

Über die Definition der Dialektik als „empirisch beschreibende Theorie“ mag man nicht weniger Unbehagen empfinden als über ihre Charakterisierung in Termini der „dialektischen Triade“, man mag sich auch mit Recht fragen, ob hiermit auch nur im mindesten den Absichten Hegels Gerechtigkeit widerfährt oder ob hier nicht eher unglückliche Vorstellungen unseres Jahrhunderts über Dialektik mit hereinspielen. Aber das wäre schon in die falsche Richtung gedacht, gleich als ob Popper ein Stück historischer Rekonstruktion vorgeschwebt hätte, wo doch seine erklärte Absicht darin bestand, „den Leser von vornherein zu entmutigen“, eine Absicht, auf deren Gelingen vielleicht nicht einmal er selbst hoffen könnte, wäre er bereit, mehr Zeit „zu verschwenden“, um dem, was Hegel sagt, „einen Sinn abzugewinnen“. Hingegen ist es wichtig zu sehen, daß es Popper *nötig* hat, eine Definition dieser Art zu liefern, wenn er sein kritisches Vorhaben von Hegel *abheben* will. Mit anderen Worten: um seine Methode von „Versuch und Irrtum“ als wünschenswerte und bedeutungsträchtige Alternative zur Dialektik vorzutragen, ist er gezwungen, Hegel als einen Philosophen darzustellen, der genau das versucht und verfehlt hat, was er, Popper, und beiläufig noch andere Vertreter des Wiener Kreises, zu leisten wünschten, nämlich „die Natur zu verstehen sowie die Möglichkeit und den Umfang der Vollendung der Naturwissenschaften auszuloten“<sup>16</sup>. Nachdem er statuiert, Hegels *Logik* sei „typisch für vor-wissenschaftliche, ja sogar vor-logische Denkweise“, und nachdem er nachdrücklich vor den Gefahren der Dialektik gewarnt hat, schließt Popper seine Ausführungen mit der Mahnung, statt der Versuchung nachzugeben, sich dem dialektischen Systemgebäude auszuliefern, lieber einer Aufgabe der Philosophie sich zu erinnern, „die sie recht gut erfüllen kann, nämlich das Studium der kritischen Methoden der exakten Wissenschaft“<sup>17</sup>.

Offenkundig beruhen seine metaphilosophischen Überzeugungen auf der Beurtei-



lung, daß es philosophische Erfüllung ist, wenn „Naturwissenschaft sich Rechenschaft über sich selbst ablegt“, entsprechend der Forderung, „wenn Wissensansprüche außerhalb der Naturwissenschaften geltend gemacht werden, so müssen sie an den innerhalb ihres Bereichs angewandten Verfahrensweisen gemessen werden“<sup>18</sup>. Diese metaphilosophische, im Wiener Kreis für selbstverständlich angenommene Betrachtungsweise ist einer der entscheidenden Ansatzpunkte für Poppers vorontologisches Dialektikverständnis und mag historisch illustriert werden durch eine Stelle aus der Selbsteinschätzung des *Aufstiegs der wissenschaftlichen Philosophie*, vorgebracht von Reichenbach — wahrlich ein Stück vor-ontologisches Verständnis der Geschichte der Philosophie des letzten Jahrhunderts:

„Die philosophischen Systeme des 19. Jahrhunderts (...) sind das Werk von Leuten, die kein Auge hatten für die philosophischen Entdeckungen, die auf dem Territorium der exakten Wissenschaft ihrer Zeit zu machen waren, und die folglich, unter dem Etikett der Philosophie, Systeme aus naiven Verallgemeinerungen und Analogien entwarfen ...“<sup>19</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Popper, K. R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. UTB 473 = Bd. 2 (in den folgenden Anmerkungen OG abgekürzt), München 1980, S. 37.
- <sup>2</sup> OG, loc. 1, S. 42; loc. 2, S. 37.
- <sup>3</sup> OG, S. 37.
- <sup>4</sup> Ders.: What is Dialectic? in: Conjectures and Refutations, The Growth of Scientific Knowledge, London 1965, wonach im folgenden mit dem Kürzel CR zitiert wird. (Es sei jedoch auf die deutsche Ausgabe bei J. C. B. Mohr in Tübingen: Vermutungen und Widerlegungen hingewiesen); l. c., p. 316 f., cf. p. 327.
- <sup>5</sup> OG, S. 51. Vgl. auch CR, S. 317.
- <sup>6</sup> OG, S. 94.
- <sup>7</sup> Zu den Begriffen vom Zirkel des Verstehens, der existentialen und hermeneutischen Vor-Struktur usw. vgl. Heidegger, M.: Sein und Zeit. Tübingen 1979, besonders § 32 und die Seiten 13, 15, 72, 86, 222, 225, 289, 312, 356 usw. Vgl. auch Gadamer, H.-G.: Wahrheit und Methode. Tübingen 1975<sup>5</sup>, besonders S. 250 ff.
- <sup>8</sup> CR, S. 322, S. 313. Vgl. auch OG, S. 51.
- <sup>9</sup> CR, S. 322.
- <sup>10</sup> CR, S. 314, und OG, S. 51.
- <sup>11</sup> OG, S. 52, und CR, S. 325.
- <sup>12</sup> CR, S. 329 f. (die Hervorhebung ist vom Verfasser eingefügt). Desgl.: OG, S. 52.
- <sup>13</sup> OG, S. 52.
- <sup>14</sup> CR, S. 329, und OG, S. 52.
- <sup>15</sup> Phänomenologie wäre ein Beispiel für letztere, sei es in der Husserlschen Ausprägung, sei es in den Weiterentwicklungen durch Heidegger und Sartre. Sie kann hilfreich sein, Dogmatismen u. ä. in den Empirismen jeder Tonart auszumachen.  
Vgl. auch Husserl, E.: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch, § 19 (Husserliana III/1). Sowie Heidegger, M.: Frühe Schriften. Frankfurt 1972, S. 107.
- <sup>16</sup> Rorty, R.: Philosophy in America Today. In: ders., Consequences of Pragmatism, Minneapolis 1982, S. 224.
- <sup>17</sup> CR, S. 335.
- <sup>18</sup> Rorty, R.: op. cit., S. 213.
- <sup>19</sup> L. c., Berkeley 1951, S. 121.